



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

J. B. Basedows Vorstellung wegen des nun vollendeten Elementarwerks an mancherley Leser, vornehmlich an Pränumeranten und Subscribenten

Basedow, Johann Bernhard

Dessau, 1774

I. Abdruck der Vorrede des Elementarwerks.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48577](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48577)

N) Abdruck der Vorrede des Elementarwerks.

Wenn die Pädagogie, oder Erziehung und Unterweisung der Jugend, sowohl in den öffentlichen Anstalten, als in den Familien, so wie sie an den meisten Orten herrscht, sehr große Gebrechen hat; wenn es zur Verbesserung derselben an guten Werkzeugen noch fehlet; wenn das Elementarwerk ein solches zu seyn scheint, oder wenn das Titelblatt desselben nicht alsobald für eine Unwahrheit erkannt werden kann: so ist das so betitelte Werk wichtig für die Eltern, Lehrer, Schulaufseher, Patrioten und Menschenfreunde, bis die genaue Untersuchung zeigt, daß irgend ein andres Werk mehr, als das meiste, eine solche Benennung verdiene, oder zu so wichtigen Zwecken brauchbarer sey. Ich stehe vor meinen Richtern.

Es gehöret aber zu dem Elementarwerke nicht nur das Buch dieses Namens in 4 Bänden, sondern auch das Methodenbuch, welches von den Kunstrichtern und den Kinderfreunden vor demselben gelesen werden muß. Beydes ist nicht nur im Originale da, sondern auch in einer brauchbaren französischen und lateinischen Uebersetzung, nicht so sehr der Ausländer willen, als vornehmlich, um den Lehrern und Lernenden die Verbindung des Realunterrichts mit der nöthigen Sprachübung zu erleichtern, welches ein wesentliches Stück der elementarischen Lehrart ist. Endlich gehört zu dem Elementarwerke eine Sammlung von 100 Kupfertafeln, die, weil die meisten aus 4 oder 3 Theilen bestehen, auch über 300 genannt werden könnten, und welche nützlich sind, theils zur Kenntniß der Gegenstände, theils zur Hülfe des Gedächtnisses, theils zu heilsamen Eindrücken in das Herz der Anschauer, vornehmlich aber zu einem grossen Vergnügen der Kinder, und zu der

Absicht eines Lehrers, der vor ihnen von denselben Gegenständen in einer noch etwas fremden Sprache (z. E. in der lateinischen und französischen) reden will.

Sehr genau stehen mit dem Elementarwerke in Verbindung: 1) mein mathematisches Werk in bewiesenen Lehrsätzen der Zahlenkunst und Geometrie, welches zwar längst fertig gedruckt liegt, aber ehe ichs den Lesern in die Hände gebe, nebst einigen Correcturen noch practische Abhandlungen (von der Lehrart bey jungen Kindern in der Vorbereitung zu diesen Wissenschaften) haben muß. 2) Ein kleines Buch für Eltern und Kinder, welches als ein Elementarwerk des großen Hauses angesehen werden kann. 3) Agathocrator von der Prinzenenerziehung. 4) Die viertheiljährigen Nachrichten sind eine Geschichte der Sache bis jehund.

Es handelt aber das Elementarwerk bloß von untheologischen Wissenschaften, folglich (durch Lehre und Beweis) nicht von der christlichen, sondern nur von der natürlichen Religion. Es ist keiner einzigen Kirchengemeinschaft ketzerisch, sondern in catholischen, griechischen, protestantischen, mennonitischen, jüdischen, und naturalistischen Familien und Stiftungen, ohne dadurch in einen Streit mit den väterlichen Meinungen zu gerathen, im gleichen Grade brauchbar. Ich habe mich nirgends für oder wider Kirchenmeinungen erklärt. Historisch habe ich sie, nebst den hie und da heiligen Gebräuchen des Gottesdienstes, ohne im geringsten zu urtheilen, und zwar mit weltkundiger Gewisheit beschrieben, gleichwie einige gleichfalls weltkundige Wirkungen des Gewissenszwanges, welcher auch bey den catholischen und griechischen Christen mit der Zunahme der Erleuchtung täglich abnimmt. (*)

(*) Anmerk. Unterdessen ist es bekannt, ich sey ein (obgleich zu keiner besondern Kirche gehöriger) Christ. In theologischen

Ich habe also den ersten Begriff von dem Elementarwerke gegeben. Ich will mich nicht scheuen, zu sachwalten, oder vorgängig selbst darüber zu urtheilen. Die öffentliche Selbstprüfung eines Verfassers ist, bey sonst gleichen Umständen, nicht im höhern Grade verdächtig, als Lob oder Tadel eines andern einzelnen Lesers und Richters. Denn einem gewöhnlichen Menschen ist es eben so natürlich, von Gaben und Arbeiten Andrer, die sich in seinem Fache beschäftigen, zu wenig, als von sich selbst zu viel zu halten.

Wenn nun beyde an Gaben, über solche Dinge zu urtheilen, gleich, und wenn beyde aufrichtig genug sind, nichts Anders zu sagen, als sie wirklich im Herzen denken, und auch nichts zu verschweigen, was ihrem Ausspruche die gemessne Bedeutung geben kann: so ist des Verfassers Vorstellung gewiß vorzüglicher,

A 3

schen Schriften halte ich mich für verbunden, die Wahrheit nach meinem Gewissen aufrichtig zu bezeugen, sie mag Lutheranern oder Reformirten, Athanasiern oder irgend einer Kirchengemeinschaft, der ich mich niemals ohne Ueberzeugung unterwerfe, zuwider seyn. Ich hätte es aber nicht verantworten können, wenn ich nicht in einem von dem Elementarwerke ganz abgesonderten Buche (in diesen Zeiten, da zum Verderben der Menschen Zweifel und Unglauben sehr wirksam sind) auch für ein christliches Lehrbuch der Jugend (nach der Vorschrift meines Gewissens) gesorgt hätte. Dieses ist geschehen in einem Buche, genannt: Vermächtniß für die Gewissen der Naturalisten/ Zweifler und Christen. Man mag also das Elementarwerk nach seinem Zwecke, und das Vermächtniß abermals nach seinem besondern Zwecke (auch als ein Gegner und Tadler) beurtheilen. Das kann gerecht seyn oder scheinen. Aber, wer sich öffentlich Mühe geben wird, das von allem dissidentischen Wesen befreiete Elementarwerk dadurch, daß sein Verfasser in einem andern Buche ein Dissident ist, verhaßt zu machen, oder durch Verdrehung einiger ohnedies unbilligen Gewissenszwanggesetze in Gefahr zu bringen, der wird von mir nicht Recht als ein Verfolger und Kalsarius angesehen, bis er so klug und billig wird, dieses sein Unrecht zu erkennen.

züglicher, um denjenigen, welche noch nicht urtheilen können, vorgängig eine wahrscheinliche Meinung von dem Werke beizubringen. Denn er hat länger überlegt, sich öfter von neuem gelesen, und nur ihm allein ist das Ganze in den Theilen der Theile, und in der Verbindungsart aller und jeder am besten bekannt. Nur er allein kann die Leser in die richtige Gesichtslinie stellen.

Hingegen bey Beurtheilung eines aus allen Fächern der Erkenntniß zusammengesetzten Buches, bedenkt ein jeder Anderer fast nur denjenigen Theil, darinnen das ihm beliebteste und bekannteste Fach seiner eignen Erkenntniß behandelt wird. Er wird für Mangel rechnen Alles, was fehlet, um besondre Kenner und Liebhaber dieses seines eignen Faches zu bilden, obgleich das Ganze durch solche vermeynte Mängel große Vollkommenheit gewinnt.

Für aufrichtig aber hält mich ein Jeder, der mich als Menschen oder Schriftsteller kennt. Ohne eigne Meinung von einer Fähigkeit zu dem Werke hätte ich es also nicht übernehmen wollen; und ohne vorgängige Bestätigung dieses meines Urtheils über mich selbst, durch eine grosse Menge wichtiger und sehr wirksamer Urtheile, hätte ich es nicht anfangen, und entweder gar nicht, oder nicht so, als es geschehen ist, fortsetzen können (*). Denn der größte Theil des auffer-

ordent:

(*) Den sechsjährigen Familienunterhalt, den ich von Verdolungen hatte, ungerechnet, habe ich von der pränumerirten, und durch Monarchen zum Theil geschenkten Summe, welche zusammen über 15000 Reichsthaler beträgt, über das Dritthel auf außerordentliche Kosten und Mitarbeiter, und mehr als die übrigen Zweydritthel auf Kupfertafeln, Papier, Druck und Uebersetzer angewendet, theils die Pränumeranten mit Sachen zu bezahlen, theils dem Wohlwalle des übrigen Publicums ein Genüge zu thun.

ordentlich grossen Aufwandes ist erst damals pränumerirt, nachdem nebst dem Methodenbuche drey Stücke des Elementarwerkes (welche doch jezt und in der zweyten Ausgabe durch Umarbeitung in dem Ganzen weit vollkommener erscheinen) schon in den Händen der Leser waren.

Bei solchen Umständen bin ich derjenige, der nicht unbescheiden handelt, wenn er über das Werk sein eigenes Urtheil offenherzig saget, dessen Wirkung (so klein oder so groß sie seyn mag) doch aufhören wird, wenn es die wenigen Heerführer von demjenigen Theile der Lesertwelt, bey welchem ich Beyfall vermuthen kann, entweder gleich anfangs nach dem Daseyn des ganzen Werkes, oder nach gehöriger Ueberlegung nicht unterschreiben. Auf diese, nicht auf mein vorgängiges (die Gesichtslinie bestimmendes) Urtheil, wird Alles beruhen.

Wohl an! Ich urtheile oder sachwalte als einer, der verurtheilt werden kann. Um von den Gründen der Sache anzufangen, sage ich erstlich: Die an den meisten Orten herrschende Pädagogie ist noch immer auf Verordnungen und Gewohnheiten, die aus den Jahrhunderten der Unwissenheit entlehnet sind, gegründet, und, wenn man den Zweck und unsre Zeiten bedenkt, der gesunden Vernunft zuwider.

Sie kann aber (zum Nutzen der Jugend, zur Freude der Eltern und zum Heile der Völker) ohne Fehlbar verbessert werden, und zwar innerhalb 10 Jahren, und wegen der Nachahmung in dem größten Theile Europens, wenn mit kluger und getreuer Verwaltung irgendwo (nicht an unhaltbares Flickwerk sondern) an gänzliche Umschmelzung derselben eine Zeitlang so viel gewendet wird, als etwa 300 oder 400 Mann Infanteristen kosten; und wenn man anfangs einen Theil dieser Kosten und der Zeit auf Versuche anwenden will, wovon nicht alsobald Alles gelingt.

gelinget. Ich habe eben dasselbe seit 6 Jahren in verschiedenen Schriften oft gesagt. Zwar errichtet man fast jährlich hier und dort einige Stiftungen. Aber, so viel ich weiß, haben sie allesammt das Wesen der alten Schulen und Gymnasien. Und diese sind meine Sache nicht. Denn zum wahren Vortheile unsrer Zeiten kann gar zu wenig darinnen ausgerichtet werden.

Eine elementarische Schulbibliothek, oder eine Folge von übereinstimmigen Lehrbüchern, die zusammen ein einziges Ganzes ausmachen, ist das Erste, worauf man zur Verbesserung der Pädagogie denken muß. Man muß nämlich einem Manne, aus dessen Vorschlägen und frühern Schriften man schließen kann, daß er einen guten Plan des ganzen Wesens habe, eine Anzahl von besoldeten Kennern verschiedener Wissenschaften, kurz, eine Collegenschaft zuordnen, die nach seinem Plane, um aus vielen Theilen ein mit sich übereinstimmiges Ganze zu machen, arbeiten sowohl können als wollen muß.

Die von der ganzen Collegenschaft gemachten ersten Theile einer solchen elementarischen Schulbibliothek müssen von den Verfassern durch baldige Erfahrung des wirklichen Gebrauchs vervollkommenet werden. Die Collegenschaft muß aus Jünglingen, die gewöhnlicher Weise studirt haben, und sich mit Lust der Pädagogie widmen, die ersten Nachfolger bilden, welche in einige öffentliche Stiftungen des Landes bald vertheilet werden können. Daher ist bey der Unternehmung der Schulbibliothek fast zu gleicher Zeit ein Seminar nöthig, welches ausser der Collegenschaft und ihren Nachfolgern, bestehn muß 1) aus Pensionairen, welche der verbesserten Pädagogie durch die Arbeit der Collegenschaft und ihrer Nachfolger genießen; 2) aus Kinderu, die von Jugend auf zugleich zur Pädagogie angeführt werden; 3) aus armer

armer Jugend, die man zu Hausbedienten in der Absicht bildet, daß durch das Gesinde die verbesserte Pädagogie nicht, wie bisher, erschweret, sondern vielmehr erleichtert werde.

Auf solche Weise wäre durch Hülfe einer besoldeten Collegenschaft, und durch Erfahrung und Proben im Seminare, gleich anfangs ein Elementarwerk von doppeltem Werthe, als das meinige ist, geworden. Dieses Alles habe ich seit 6 Jahren sehr deutlich, sehr oft, sehr eindringend gesagt, in der Vorstellung an Menschenfreunde, in dem Methodensbuche, in einem Vorschlage zur Schulverbesserung, in dem Agathocrator von der Prinzenziehung, und in fliegenden Blättern. Ich habe keine geringe Summe darauf gewendet, solche Vorschläge allenthalben bekannt zu machen. Gebilligt und gerühmt sind sie genug. Aber, so viel ich weiß, ist an keinem Orte etwas Wesentliches davon geschehen. Sondern der Beyfall vermehrte nur (zuletzt bis zum Erstaunen) die Bereitwilligkeit, die Unkosten eines solchen nicht so vollkommenen Elementarwerkes vorzuschießen welches von mir Einzigen zu Stande gebracht werden könnte, ohne besoldete Collegenschaft und ohne Seminar, allenfalls durch Hülfe einiger von mir für einzelne Einrichtungen bezahlter Mitarbeiter, welche von der besten Art, weil ein jeder seiner eignen beständigen Absicht, auf eigentlichen Glückswegen nachgeheth) schwerlich gefunden werden.

Anmerkung. Vor bren Jahren beschloß der Hochfürstliche Menschenfreund/ Leopold Friedrich Franz, Landesvater von Anhalt- Dessau, auf ein solch Seminar eine Summe zuwenden, welche mit der Bedingung zureichte, daß, wenn ein einzelner Fürst zu Deutschlands Bestem so viel thäte, theils der Beitrag auswärtiger Menschenfreunde und Patrioten, theils der bezahlte Gebrauch des Seminars das Uebrige verschaffte. Aber ein mehr als vierfacher unvermutheter Aufwand dieses wahren Landesvaters war nöthig durch anhaltende Ueberschwemmungen seines Landes, und durch die Hungersnoth vieler Armen, die er bey 1500 täglich nährte. Inzwischen

Kann ich Lebenslang nicht aufhören, der Welt das erste Seminar dieser Art zu wünschen, und die Mächtigen nebst ihren Rathgebern, oder eine vereinigte Gesellschaft von begüterten Privatpersonen, zur Beförderung desselben aufzumuntern. Es giebt aber auch hie und da Begüterte, davon ein jeder einzelner es schon thun kann, und, wenn er wahrhaftig gute Werke, und einen unvergänglichen wahren Ruhm seines sonst vielleicht aussterbenden Namens liebt, auch irgendwo thun wird. Eigenliebig kann meine Ermahnung weder seyn noch scheinen. Denn wegen zunehmender Jahre und abwechselnder Schwachheiten des Gemüthes und des Leibes, besonders am Gesichte, kann ich mich weder zum Vorsteher noch zum Lehrer eines solchen Seminars anbieten, sondern nur Erfinder, Rathgeber, Schriftsteller, und anfangs auf einige Zeit in gewissen ungewöhnlichen Dingen Vorgänger und Exempel seyn, welches an sich selbst schon eine so zusammengesetzte Beschäftigung ist, daß drey ordentlicher Weise fleißige Männer allesammt ihre Zeit damit belegen könnten. Wahrhaftig, ein wahres elementarisches Seminar steht irgendwo hervor. Wohl dem Lande, welches das erste haben wird! Es muß irgendwo, und irgend einmal, an Statt des Memorienwerks wirkliche Verstandsübung, an Statt der ausgebreiteten Scheingelehrsamkeit Vorbereitung zu den Geschäften des Lebens, an Statt des Gewäschs von Tugend veranstaltete Übung in derselben, und an Statt der gewöhnlichen unsinnigen Lehrart in der lateinischen Sprache die vernünftige und natürliche in unsrer Pädagogie herrschend werden. Nach dieser Lehrart wird die fast allen gesitteten Ständen nützliche lateinische Sprache mit einem ohnedies nöthigen Realunterrichte so genau verbunden, daß sie (als Sprache betrachtet) nur ein einziges Lebensjahr kostet / wenn man nicht etwa Lust und Beruf hat, ein Ernesti zu werden. Alles dieses wünsche ich zum Besten der Welt durch den Vorschlag des Seminars.

Durch den Mangel der Collogenschaft und des Seminars fehlt also dem Elementarwerke allerdings ein Grad der Vollkommenheit, welcher nur in dem Begriffe, aber nicht in den Umständen, möglich war. Ich will aber das Werk Lebenslang nicht verlassen; sondern auf folgende Art fortarbeiten. Die Viertelhährigen Nachrichten sollen in halbjährige (nämlich von Messe zu Messe) verwandelt werden. Darinnen will ich, so wie ich
wichtig.

wichtige Fehler und Mängel bemerkt, oder durch Erfahrung und durch den Rath Andern einsehen lernen, die keinen Aufschub leidenden Heilmittel und Ergänzungen mittheilen. Nach Jahren aber soll ein Register des ganzen Werkes folgen, wodurch die Brauchbarkeit des Ganzen zunehmen, und wo selbst unter jedem Artikel der Mangel oder der Fehler des ganzen Werkes ersetzt und verbessert werden soll. Auf diese Art wird es fast so vollkommen, als es durch eine besoldete Collegenschaft anfangs geworden wäre.

Schon jetzt ist keine Art des Unterrichts ausgelassen (wenn die Mathematik hinzu kommt), welches aus dem folgenden Verzeichnisse der Materien erhellen wird. Dieses nenne ich die Vollständigkeit des Werkes in der Anlage.

Von allen Materien aber sind die Seelenkenntnis, die Logik, die Sittenlehre und die natürliche Religion, nebst der Methode in der Sprachlehre, am vollkommensten bearbeitet. Denn dieses ist mein eigen Fach. Und wegen Hülfe des Herrn Wolke glaube ich, daß man auch an Beschreibung der Natur und der Künste (da sie nur ein Theil eines sehr zusammengesetzten Ganzen seyn soll) vielleicht gar Nichts vermissen werde. Aber die Naturlehre im vierten Bande hat einige, ungeachtet eines grossen Fleisses, zu schwerfällige Materien. Denn ich habe diese Wissenschaft erst im 48 und 49sten Jahre, des Elementarwerks wegen, und durch Zufälle genöthigt, und ohne mündlichen Lehrer, selbst gelernt. Ein Schüler aber verliebt sich leicht in das Schwere, was er mit Verwunderung über sich selbst begriffen hat, und was ihm nicht lange nach seiner überstandnen Arbeit leicht vorkommen muß. Dieser Fehler auf einigen Bogen aber ist dem Ganzen nicht sehr schädlich. Denn das Elementarwerk wäre ohne
ne

ne die Abhandlungen, wo er vorkommt, vollständig genug, und ich habe die Nichtkenner vor vergeblichem Grübeln oder Anstrengen der Jugend gewarnt. Für Kenner aber ist sonder Zweifel (doch es urtheilet nur ein Schüler) etwas Nützliches darinnen, welches vielleicht kein Andern, als ein so alter (im Denken überhaupt sehr geübter) Schüler machen konnte. (Man sehe im 4ten Bande IX, r. b.)

Aber ausser einigen Blättern der Naturlehre scheinen mir nach der kaltblütigsten Ueberlegung in diesem Werke alle übrige Theile der Philosophie (ob man gleich die gewöhnliche Form nicht sieht), von ihren Elementen an bis ans Ende der gemeinnützigen Subtilitäten, so bearbeitet zu seyn, daß auch ein zum Studiren gewidmeter junger Mann, wenn er durch gute Lehrer im Gebrauche des Elementarbuches geübt ist, nur des Bücherlesens und des Nachdenkens, nicht aber eines Lehrers bedarf, bis an die äußersten Gränzen des gemeinnützigen philosophischen Denkens zu kommen. So zuversichtlich zu urtheilen, bin ich vermuthlich bey der mich kennenden Leserswelt beglaubigt genug, da ich vor vielen Jahren eine practische Philosophie für alle Stände, und hernach eine theoretische, unter dem Namen Philalethie, und einen Auszug derselben, unter dem Namen des Systems der gesunden Vernunft, geschrieben, und solchen Beyfall gefunden habe, daß die Kenner wissen, ich sey durch alle Gegenden des subtilsten Grübelns durchgekommen. In dem Elementarwerke aber sind die feinsten Einwürfe gegen das Wesen und die Vorsehung Gottes, gegen die Unsterblichkeit der menschlichen Seelen, und gegen die Strafbarkeit der Laster durch Säge der alltäglichsten Vernunft, ohne Spitzfindigkeit, und ofemals nur durch einige solche Zeilen widerlegt, aus deren Inhalte die gewöhnlichen Schriftsteller unnützer Weise ganze Capitel oder Bücher zu machen pflegen.

Gott

Gott gebe nur, daß der sehr lehrreiche Grundbegriff von der Wahrheit, nach welchem sie die Uebereinstimmung unsers Urtheilens mit gemeinnützigen Regeln des Denkens, oder kürzer, die gemeinnützige Regelmäßigkeit unsers Urtheilens ist; ich sage: Gott gebe, daß dieser sehr lehrreiche Grundbegriff von der Wahrheit, nach welchem die vernünftigsten Philosophen zwar von je her in der Praxis verfahren, aber welchen Alle in der Theorie bisher entweder verschweigen oder verwerfen, daß dieser Begriff, welcher im ganzen Elementarwerke herrscht, und welcher in dem ersten Bande (III. 7. b u. c.) erklärt und bewiesen ist, endlich auch in der Theorie angenommen werde. Denn so lange dieses nicht geschieht, ist nach der logischen Theorie keine, auch nicht die natürliche Religion, als wahr, erweislich, ohne in dem Erweise entweder etwas Falsches und Zweifelhafes anzunehmen, oder den gegebenen Begriff von der Wahrheit unvermerkt zu erweitern, welches der von dem Wesen der Wahrheit nicht richtig belehrte, aber übrigens spitzfindige Zweifler merkt. Und eben deswegen kann er gar leicht ein, für sich unglücklicher, und für Andre gefährlicher, Zweifler bleiben.

Den Werth des historischen Faches in dem Elementarwerke kann der größte unparthenische und sogar freundschaftliche Kenner zum Theil verkennen; wenn er nicht Folgendes überlegt: 1) Ein Verbesserer der Pädagogie muß vornehmlich dasjenige Gemeinnützige thun, was bisher nicht geschehen ist, und was ohne ihn vermuthlich noch lange nicht geschehen würde. 2. E. er muß die Elemente der Begriffe angeben und durch Worte und Bilder diejenigen Gegenstände erklären, ohne welche die Jugend historische Schriften und einzelne Theile derselben mit Verstand nicht lesen kann, oder zu spät lesen lernt, das ist, er muß die Ausdrücke von denen im Frieden und im Kriege gangbaren Staatsfachen verständlich

ständig machen, und zwar in der elementarischen Ordnung mit gehöriger Vollständigkeit. 2) Wenn er das gethan hat, so muß er, durch sein Elementarwerk, da wir zum Nachschlagen im Büchling die vollkommenste Geographie und den vollkommensten Auszug haben, und zum Theil noch erhalten, den Gebrauch dieses nöthigen Buchs weder verdrängen noch ersetzen wollen, also nur so viel von der Geographie sagen, als nöthig ist den Gebrauch der Landkarten oder eines geographischen Buches zu erlernen, und in dem Leben der gesitteten Stände (ohne den Verdruß und den Schimpf einer Unwissenheit) zu solchen Zeiten fortzukommen, da man ein eigentlich geographisches Werk nicht nachschlagen kann. 3) Von der sogenannten Universalhistorie ist ein zum Lesen gemeinnütziges Handbuch nicht wohl möglich, ohne über die Hälfte derer Bogen, welche das Elementarbuch hat, zu besetzen, welches doch zu der ganzen Absicht desselben ein eben so tadelhaftes Verhältniß wäre, als dessen ich mich in der Physik schuldig gemacht habe. Dieses ist desto unleugbarer, weil das Elementarbuch nur vollständig seyn soll bis an die Zeit der Entscheidung, ob ein junger Mensch von gesitteten Ständen bey dem eigentlichen Studiren bleiben, oder ins bürgerliche Leben treten, oder wenigstens ein besondrer Liebhaber des historischen Faches seyn werde. Der vorgängige allgemeine Unterricht im Elementarwerke muß also nur eine Vorbereitung seyn, ein gutes, zu ihm selbst nicht gehöriges, Handbuch der Universalhistorie, oder einen, dasselbe erklärenden, Professor leichter und mit frühern Vergnügen und Nutzen zu verstehen. 4) Kurz, es müssen nur die Zeitperioden in guter Lehrart auf einander folgen, und zwar nicht allemal nach der Wichtigkeit der Begebenheiten, sondern entweder nach der schon herrschenden Gewohnheit, oder um durch ein einfaches Verhältniß der Zeitlängen dem Gedächtnisse in der Vorstellung des Ganzen zu helfen. Es muß nur ge
nüg

nug im Elementarbucho da seyn, um erstlich einen Begriff davon zu erwecken, was sich von einem Handbuche der Universalhistorie erwarten laß, und zweytens die anwachsenden Jünglinge so geschickt zu machen, daß man bey ihrem Unterrichte einzelne umständliche lehrreiche Geschichte (davon ich in meinem künftigen Handbuche zum mannigfaltigen Unterrichte und Vergnügen viele Exempel geben will) durch ein paar Worte zwischen die rechten Universalperioden hineinschieben kann. 5) Ich habere diese Universalperioden zum Theil von dem Herrn Schlözer entlehnt, zum Theil durch Nachahmung desselben erfunden. Aber in der Bestimmung derselben ist oftmals dieses oder jenes so gleichgültig, daß man irgend eins ohne besondere Ursache wählt, welches denn freylich dem, der zu seiner eignen oder zu irgend einer andern Wahl schon viele Jahre gewöhnt ist, weder das Beste noch das Bequemste scheint. 6) Nun ist aber ein Skelet von Zeit-Perioden, wenn es gänzlich ohne Muskeln bleibt, zu unangenehm, oft angeschauet zu werden. Wer aber die moralische Denkart der Menschen, und zwar in höchst wichtigen Dingen, zu verbessern wünscht, und bekanntermassen nur dafür, nicht aber für die politische Historie lebt; wer, wie ich, den Unsinn in den Zusätzen zur Religion, und die Gewissenszwangsgesetze herzlich haßt, der bekleidet sein historisch Skelet hier und da mit weltbekannten traurigen oder lächerlichen Wirkungen dieses abscheulichen, noch immer an manchen Orten herrschenden Unrechts. Und darinnen handelt er, zu diesen unsern Zeiten, auf eine sehr gemeinnützig Weise. Nach solchen Betrachtungen wird ein verehrungswürdiger Freund und Erkennere, der mit meinem historischen Fache nicht recht zufrieden war, es vermuthlich aus dem rechten Standorte anschauen.

Nun weiter von andern Dingen! Es ist fast keine Schreibart erdenklich, wovon das Elementar

tarwerk nicht gute Beyspiele hat. Die Uebersetzungen, woran ich alles Mögliche gewandt habe, sind zugleich der Sachen und der Sprachen halber da, daß der Lehrer und Schüler die in der bekanntern Sprache schon zum Theil gefaßten Realien in der unbekanntern wiederhole, welches durch den ähnlichen Gebrauch der Kupfertafeln in beyden Fällen sehr erleichtert wird. Aber man sieht wohl, wie nebst dem Originale auch die Uebersetzungen (selbst in solchen Stellen, wo menschlicher Weise gefehlet ist) zu Aufgaben in der Uebung der Schreibart dienen.

Wenn alles dieses bedacht wird; so kann man untersuchen, wie viel Wahres daran sey, daß die Jugend der gesitteten Stände bis nach dem 15ten Jahre in keiner Erkenntnißart eines andern eigentlichen Lehrbuchs bedürfe, als des Elementarwerks. Und eben darum ist es für diejenigen, die in gesitteten Ständen nicht arm sind, nicht zu theuer, und für die Armen derselben will ich eben durch dasjenige, welches durch den Beyfall von Jesnen erworben wird, uneigennützig sorgen. Ueberdies sieht man wohl, daß in einer kinderreichen Familie, oder in einer Schule, nicht die Kupfersammlung, und nicht das Methodenbuch so oft, als das Elementarwerk und die Uebersetzungen nöthig sind. Und da selbst dieses einen nicht geringen Umfang und Preis haben mußte, und durch die Zufälle in den Händen junger Kinder leicht zernichtet wird; so werden, wenn der Beyfall mich in gutem Muthen und in der Bereitwilligkeit zu solchen Arbeiten erhält, nächstens höchst wohlfeile kleine Auszüge gewisser Art für junge Kinder gemacht werden. Durch den guten Gebrauch derselben muß alsdann die Kindheit den eigenthümlichen Besiz des größern Elementarwerks verdienen, welches, wie der Augenschein zeigt, in der Jugend, im männlichen Alter, und selbst für Greise ein lehrreiches Buch bleibt,
und

und durch das Register noch weit lehrreicher werden wird.

Ich würde mich hier etwas aufhalten über die Pflicht der Kinderfreunde, das Leben der Ihrigen durch die Inoculation der Blattern zu verschern, wenn ich zu Gattis Betrachtungen und zu den Waglerischen vortrefflichen Beobachtungen Etwas zuzusetzen, oder den Vortrag eindringender zu machen wüßte. Die Widerlegung moralischer und theologischer Vorurtheile dawider erfordert eine Abhandlung, die ich beschloffen habe, aber in dieser Messe zu machen verhindert werde.

Das Methodenbuch, das erste Buch des Elementarwerks, und Alles, was hin und wieder für Kinderfreunde mit lateinischen Lettern gedruckt ist, gehöret zu dieser Vorrede. Also schliesse ich mit dankbarem Herzen für das bisherige Vertrauen vieler am Stande und an Verdiensten höchst verehrungswürdigen Beförderer, Sönnner und Freunde, und mit einem feyerlichen Gelübde vor dem Allwissenden, daß ich, in dem Falle eines fernern Besalles, nie vergessen wolle, wie oft und wie offenbar es auf unverdiente Winke seiner Vorsehung angekommen ist, ob ich Etwas oder Nichts seyn sollte; und daß ich auch im Gegensalle mit Gemüthsruhe ihn, meinen Gott, verehren wolle. Er spricht oftmals aus unerforschlichen Ursachen einem Sterblichen und Kurzsichtigen, der in der besten Absicht die mühsamsten Unternehmungen fortsetzt, das allmächtige Urtheil: Nur so weit, und nicht weiter, sollst du kommen; zu dem Uebrigen habe ich mir andere Zeiten und Werkzeuge von Ewigkeit erwähler!

Dessau, am 11ten März

1774.

B

H. J. J.